

**Universitätsstadt Tübingen**  
Fachbereich Kunst und Kultur  
Waizenegger, Dagmar Telefon: 07071-204-1737  
Gesch. Z.: 4/

Vorlage 95/2026  
Datum 15.04.2026

## Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**

---

**Betreff:** **Tod und Erinnerung; Dauerausstellung im ehemaligen  
Aufseherhaus auf dem Stadtfriedhof**  
**Bezug:** 556/2018,324/2023, 148/2025

Anlagen:

---

### Zusammenfassung:

Der Tübinger Stadtfriedhof, der 2029 sein 200-jähriges Bestehen feiert, gilt als einer der schönsten Friedhöfe in der Region und ist vor allem durch die Grabstätten bedeutender Persönlichkeiten bekannt. Das ehemalige Aufseherhaus, das, ebenso wie die Friedhofskapelle, zum Kulturdenkmal gehört, war seit Jahren sanierungsbedürftig. Mit städtischen Mitteln von etwa 1. Mio. Euro und mit Hilfe von Sponsoring und Spenden in Höhe von 400.000 Euro konnte das Gebäude saniert und im Erdgeschoss eine dauerhafte Ausstellung mit dem Titel „Tod und Erinnerung“ eingerichtet werden. Auch die Wohnung im 1. Obergeschoss, die hauptsächlich für den Aufenthalt von Lyriker\_innen des Stadtschreiber-Stipendiums genutzt wird, konnte Instand gesetzt werden. Zudem wurde eine neue, barrierefreie Toilettenanlage für die Besucher\_innen des Stadtfriedhofes errichtet.

## Bericht:

### 1. Anlass / Problemstellung

Das ehemalige Aufseherhaus auf dem Stadtfriedhof, das dem Aufseher zur Verfügung stand, der für die Ordnung, Pflege und Sicherheit auf dem Friedhof zuständig war, stammt aus dem Jahr 1869 und steht als Teil des Stadtfriedhofes unter Denkmalschutz. Die Fassade bildet gemeinsam mit der Friedhofsmauer auch das Gesicht des Kulturdenkmals nach außen hin zur Gmelinstraße. Zwischen 1952 und 2008 war im Haus die Friedhofsverwaltung untergebracht. Als die Mitarbeiter\_innen in ein Gebäude beim Bergfriedhof umzogen, wurden auf Initiative des damaligen Kulturstadtleiters Wilfried Setzler die Räume im 1. OG zu einer Wohnung für Stipendiatinnen und Stipendiaten des Stadtschreiberstipendiums umfunktioniert. In Zusammenarbeit mit der Universität Tübingen vergibt die Stadt einmal jährlich ein dreimonatiges Arbeitsstipendium für eine Lyrikerin, einen Lyriker, verbunden mit dem Aufenthalt im ehemaligen Aufseherhaus. Bisher haben 14 Schriftstellerinnen und Schriftsteller das Stipendium erhalten. Im Moment pausiert das Stipendium auf Grund der Haushaltssituation. Die Wohnung wird unter anderem auch für Gäste aus den Partnerstädten genutzt und kann von den Tübinger Kultureinrichtungen angemietet werden, zum Beispiel für Gastregisseure.

Die Räume im Erdgeschoss standen seit 2008 leer. Das gesamte Gebäude einschließlich der Außenhülle, war seit Jahren stark renovierungsbedürftig, ebenso die öffentlichen Toiletten im Anbau. Im Rahmen der Haushaltsplanung 2019 wurde zudem ein Sanierungsantrag der Tübinger Liste (Vorlage 556/2018) gestellt.

Durch Spenden der Wüstenrot-Stiftung, der Knapp-Familienstiftung und einer privaten Spenderin konnten insgesamt 400.000 Euro an Drittmitteln eingeworben werden. Verbunden mit diesen Drittmitteln war die Vorgabe Ausstellungsräume im Erdgeschoss einzurichten, die u.a. die Geschichte des Friedhofs, die Biografien der dort Begrabenen und das Bestattungswesen zum Thema haben.

Mit der Vorlage 148/2025 hat der Gemeinderat außerdem beschlossen, die Sanierung der Stadtschreiberwohnung im 1. Obergeschoss (im Wesentlichen eine neue Heizung, Innendämmung, Baderneuerung, Sanierung bzw. Erneuerung der Oberflächen) ebenfalls fertigzustellen. Mit dem Baubeschluss 2023 war dieser Bauabschnitt ursprünglich aus Kostengründen zurückgestellt worden. Da sich sowohl die Kosten des 1. Bauabschnittes als auch die Kostenberechnung für den 2. Bauabschnitt deutlich günstiger entwickelt hatten, wurde die Realisierung möglich.

### 2. Sachstand

Die Gestaltung und Konzeption der Ausstellungsräume musste unter klar definierten Rahmenbedingungen erfolgen. Auf einer relativ kleinen Nettogröße von 73 m<sup>2</sup>, die zudem in mehrere Bereiche untergliedert ist, sollte eine Ausstellung entstehen, die möglichst viele, aber zugleich verständlich aufbereitete Informationen bietet. Gleichzeitig war es wichtig, dass die Ausstellung niedrigschwellig bleibt und auch Friedhofsbesucher\_innen, die einen Rückzugsort ohne didaktische Aufbereitung suchen, offensteht. Da weder Aufsichtspersonal noch aufwändige Sicherungsmaßnahmen finanziell realisierbar sind, musste auf originale Exponate verzichtet und eine pflegeleichte, strapazierfähige Möblierung gewählt werden. Die Tür lässt sich nach Betätigung der Klingel zu festgelegten Öffnungszeiten öffnen. Der Eingangsbereich ist videoüberwacht.

Die Ausstellung mit dem Titel „Tod und Erinnerung“ gliedert sich im Wesentlichen in vier Themenblöcke. Sie zeigen die Geschichte des Stadtfriedhofs, stellen exemplarisch Persönlichkeiten vor, die dort begraben sind und blicken auf eine protestantisch geprägte Tübinger Trauerkultur. Ein eigener Rechercheraum widmet sich Menschen, die zwischen 1933 und 1945 auf dem Gräberfeld X begraben wurden.

Im ersten und größten Raum steht ein Modell des Friedhofs und es werden beispielhaft Biografien vorgestellt, die die Bandbreite der auf dem Friedhof Bestatteten veranschaulicht. Darunter sind u. a. die Schriftsteller Friedrich Hölderlin und Ludwig Uhland, die Komponistin Josefine Lang, der Politiker Carlo Schmid und Lilli Zapf, die als Erste die Schicksale von Tübinger Jüdinnen und Juden in der NS-Zeit dokumentierte. Auf dem Friedhof ruhen Tübingenrinnen und Tübinger, die in aller Welt berühmt wurden – Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler –, aber auch Menschen, deren Namen heute kaum noch bekannt sind, die aber für die Stadtgesellschaft ebenso wichtig waren, etwa Handwerker oder Lokomotivführer. Es ist also ein kleiner Mikrokosmos von Tübingen, allerdings leider nicht vollständig, weil im Laufe der Jahrzehnte viele Gräber entfernt wurden.

Die ausgewählten Biografien und das Modell sollen Orientierung geben und dazu anregen, den Friedhof und die Grabstätten selbst aufzusuchen. Eine Broschüre mit über 70 Namen und den dazugehörigen Bezeichnungen des Grabes laden zu einem Spaziergang über den Friedhof ein, zu einer Begegnung mit seiner Geschichte und seinen berühmten „Geistern.“

Die Trauerkultur, u. a. die Ausschmückung der Grabstätten, Formen der Bestattung und die Gestaltung des Friedhofes sind Inhalt des nächsten Raumes. Er hat den Titel „Riten, Symbole und Rituale der Bestattung“. In einer Wand, die mit verschiedenartigen Klappen und Fächern ausgestattet ist, können Besucherinnen und Besucher verschiedene Themen entdecken: von der Gestaltung von Grabsteinen und Denkmälern über Bestattungsformen, Todesvorstellungen und Symbolik bis hin zur Tier- und Pflanzenwelt und den Aufgaben der Mitarbeitenden der Friedhofsverwaltung. Man kann das Läuten der Kapellenglocke oder das Kreischen der Dohlen hören, kann sich mit der Bedeutung der Mohnkapsel auseinandersetzen, erfährt mehr über Pflegepatenschaften für Gräber oder taucht in unterschiedliche Vorstellungen vom Tod ein. Der Raum bietet außerdem eine Sitzgelegenheit und Bücher, die in Zusammenhang mit dem Friedhof und mit dem Thema Tod und Trauer stehen.

Ein weiterer Raum ist dem Gräberfeld X gewidmet. Auf diesem Gräberfeld sind die sterblichen Überreste von 1078 Menschen verschart, deren Körper in der NS-Zeit in der Anatomie der Universität Tübingen für Lehre und Forschung „genutzt“ wurden, ohne dass diese Opfer des NS-Regimes ihre Zustimmung erteilt hatten. Darunter sind Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter\_innen und Patientinnen und Patienten von Heil- und Pflegenanstalten. Mit Wandtexten werden einige Schicksale beispielhaft vorgestellt. Alle 1078 Namen sind verzeichnet auf Stoffbahnen, die an Leichentücher erinnern und von der Decke hängen. Diese Tücher sind in Zusammenhang mit einem Kunstprojekt entstanden, das die Künstler Margarethe Warth und Stephan Potengowski für die Ausstellung „Entgrenzte Anatomie“ in der Tübinger Anatomie entwickelt haben. In einer Medienstation kann der Besucher/die Besucherin, in einer Personendatenbank, einzelne Biografien und weitere Informationen zum Gräberfeld X recherchieren. Die Daten basieren auf einem Forschungsprojekt von Universität und Stadt Tübingen. Der Raum soll u. a. auch Angehörigen und Nachfahren der NS-Opfer, neben dem Gedenkbuch auf dem Gräberfeld X, eine Möglichkeit zur Recherche geben und zugleich ein Ort der Erinnerung sein. Der sich aus dem Forschungsprojekt heraus inzwischen gegründete Verein „Initiative Erinnerungsort Gräberfeld X“ hat an diesem Raum mitgearbeitet.

Auf einen „Audiowalk“, der das Gräberfeld X mit der „Alten Anatomie“ verbindet und vertiefende Informationen bietet, wird in der Ausstellung verwiesen. Er wurde von Studierenden der Universität Tübingen entwickelt und wird als „Actionbound“ vom Stadtmuseum gehostet. Mit einem QR-Code kann jeder Besuchende diesen speziellen Stadtrundgang auf sein Handy laden.

In einem Flur am Ende der Ausstellung sind drei Zeitachsen an der Wand angebracht. In einem Zeitstrahl wird die Geschichte des Friedhofes dargestellt, eine weitere Zeitschiene beschäftigt sich mit dem Aufseherhaus und die dritte Zeitlinie hat mit Texten und Bildern die Geschichte des Gräberfeldes X zum Thema.

Am Ende der Ausstellung kann man auf einem Bildschirm mit einem Programm, das das Museum für Sepulkralkultur in Kassel entwickelt hat, Fragen beantworten, die sich mit Themen rund um den eigenen Tod auseinandersetzen und die man zu Lebzeiten regeln sollte. Aus den Antworten erstellt der „Automat“ eine Aufgabenliste für Vorbereitungen rund um den Tod.

Die Ausstellungsräume sind ab dem 25. April 2026 täglich von 9 Uhr bis 18 Uhr bzw. von 9 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet. Die Tür öffnet und schließt automatisch nach Betätigung der Klingel. Der Eintritt ist frei. Die Toiletten und die Ausstellungsräume sind barrierefrei zugänglich. Die Ausstellung ist im Winter zwar nur minimal beheizt und nicht für einen längeren Aufenthalt einzelner Personen gedacht, aber es besteht die Möglichkeit den größeren Raum mit maximal 20 Stühlen zu bestuhlen und kleinere Veranstaltungen durchzuführen.

### 3. Vorgehen der Verwaltung

Die Verwaltung will mit der Sanierung des Gebäudes und der Ausstellung „Tod und Erinnerung“ eine Aufwertung des Kulturdenkmales Stadtfriedhof erreichen und Besucherinnen und Besuchern anschaulich und niedrigschwellig Informationen zum Stadtfriedhof vermitteln. Gleichzeitig wurde mit dem Raum zum Gräberfeld X ein zusätzlicher Gedächtnisort für die Opfer der NS-Gewaltherrschaft hergestellt. Die Ausstellung soll zudem zur Beschäftigung mit dem eigenen Tod und den damit verbundenen Fragen anregen.

Die Sanierung des Hauses, die Herstellung der Ausstellung, die Sanierung der Wohnung für Stipendiaten und andere Gäste der Stadt und die neue Toilettenanlage schaffen einen erheblichen Mehrwert und einen Erinnerungsort mit nachhaltiger Bedeutung.

### 4. Finanzielle Auswirkungen

Die Gesamtkosten der Maßnahmen betragen rund 1,4 Mio. Euro, davon wurden 400.000 Euro aus Drittmitteln finanziert, die Mittel stehen auf dem PSP-Element 7.281001.1002.01 „Stadtschreiberhaus, Sanierung“ bereit.